

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0056

LOG Titel: VI. Stück

LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Freymüthige Nachrichten
Von
**Neuen Büchern, und andern zur
Gelehrtheit gehörigen Sachen.**

VI. Stück. Mittwochs, am 9. Hornung, 1752.

Lipzg. Der frühzeitige Tod des berühmten Französischen Feldherren, Mauriti, Grafs von Sachsen, General-Marsalls von Frankreich, hat die heinsiusche Buchhandlung bewogen, das Leben dieses grossen Generals, das in dieser Buchhandlung 1746. unter dem Titel: Das Leben und Thaten des weltberühmten Grafen Mauriti von Sachsen, Marsalls von Frankreich, herausgekommen, von neuem, und zwar viel vermehrter und vollständiger, ans Licht zu stellen. Der Verfasser desselben ist Herr Mr. Michael Raust, der sich bereits durch verschie-

dene historische und andere Schriften, und besonders durch die seit 1732. herausgekommenen genealogisch-historischen Nachrichten unter den Gelehrten bekannt gemacht hat. Obgleich die erste Ausgabe von dem Leben des obgedachten Grafen sehr unvollständig ist; so hat sie doch in Frankreich so viel Verfall gefunden, daß sie nebst dem Leben des Marsalls von Löwendahl, zu Paris in die Französische Sprache übersezt, und von dem Buchhändler Durand ans Licht gestellt worden. Um nun den Verehrern dieses weltberühmten Helden, der nunmehr das Ende seines ruhmvollen Lebens erreicht, etwas vollständiges zu dessen immerwährendem Andenken in die Hände zu liefern, hat der Herr Ver-

F

Verfasser die erste Ausgabe von derselben Lebens-Beschreibung, nebst der Fortsetzung hiervom, so dem Leben des Maritals von Löwendahl als ein Anhang hinzugesfüget ist, welches bedes durch dessen Feder 1749. in der Heinrichischen Buchhandlung herausgekommen, genau durchgesehen, es in vielen Stücken verbessert und vermehret, und überhaupt alles, was noch zu dessen Leben gehöret, und besonders dessen Wüsterben, Testament und Begräbniß hinzugesfüget. Man wird darin vieles antreffen, was nicht aus den öffentlichen Zeitungen und andern bekannten Nachrichten genommen, sondern vielmehr durch besondere Nachrichten von sichern Personen in Erfahrung gebracht worden. Besonders sind die Nachrichten von seiner Geburt und Erziehung, seinen ersten Feldzügen, seiner Vermählung, seiner Wahl zu einem Herzoge von Curland, seinem Austritt der Französischen Kriegs-Dienste, und andere Umstände seines Lebens, mit allem Recht unter die Anecdota zu zählen. Weil auch das Leben des Maritals von Löwendahl einige Verbesserungen und Zusätze nötig hat, so soll alles, was von diesem General annoch anerkendwürdig ist, dieser neuen Ausgabe des Lebens des Grafen von Sachsen Anhangsweise hinzugesfüget werden. Der ganze Titel dieses beliebten Werkes ist dieser: Leben und Thaten des weltberühmten Grafen Mauriti von Sachsen, General-Marschalls von Frankreich; nebst einigen Zusätzen und Verbesserungen zu dem Leben seines Freundes, des Marschalls von Löwendahl. à 36. fr.

Hamburg. C. A. Grund althier und Holle in Leipzig haben drucken lassen: Moralische Reden, welche nach dem Urtheile der Königl. Französischen Academie den jährlichen Preis der Beredsamkeit erhalten haben. Von der Stiftung derselben 1671. bis 1745. Mit Königl. Wohlischer und Churfürstlich-Sächsischer Freyheit. 1751. in gross 8vo, 1. Alphab. 17. Bogen. Diese Reden sind die schönen Früchte, welche man

der Stiftung des berühmten Herrn von Balsac zu danken hat. Derselbe bestimmte im Jahr 1655, nachdem eine Gesellschaft von gelehrten und berühmten Männern durch die Förderung des Cardinals Richelieu vom Könige Ludewig dem XIV. einige Jahre vorher zu einer Academie erhoben war, einen jährlichen Preis der Beredsamkeit von 200. Livres, welcher demjenigen sollte ertheilet werden, so nach dem Urtheile der Academie eine auf die Erbauung abzielende und aus der Moral und Schrift genommene Materie am geschicktesten, beweglichsten und beredtesten abgehandelt hätte. Verschiedene Hindernisse verzögerten die Vollziehung dieser auf die Ausbreitung der Tugend und Förderung einer gesunden Beredsamkeit ziellende Absicht, bis in das 1671ste Jahr. Das Capital hatte sich indessen verbessert, so daß man den Preis auf 300. Livres setzen könnte; und derselbe wird seitdem ein Jahr ums andere von der Academie ausgetheilt. Er bestehet in einem goldenen Schaukennung, auf welchem das Bild des H. Ludwigs, auf der andern Seite aber ein Lorbeerkrantz befindlich ist, mit der Ueberschrift: A l'Immortalité, v. i. der Unsterblichkeit. Diese Auszeichnung hat die grössten und berühmtesten Federn in Frankreich rege gemacht, und man sieht wohl, daß mehr die Ehre, um den Beyfall der Academie zu erhalten, und die Tugend und Weisheit auf eine reizende Art den Menschen beliebter zu machen, als die goldene Medaille die Triebfeder ihrer Bemühung gewesen ist. Denn sollten wohl die der Geburth und Gelehrsamkeit nach so grosse Männer, von welchen man in dieser Sammlung Meisterstücke der Beredsamkeit liest, keine reinere und edlere Absicht gehabt haben, als nur bloß einen Preis von 200. Livres zu erlangen? Die Sätze, deren Aufführung von der Academie vorgeschrieben worden, sind alle wichtig und von grossem Einfluß in das Sittliche der menschlichen Handlungen, wie man aus dem Innthalte ersehen wird. Was die Ausarbeitungen der Reden selbst betrifft, welche unter der grossen Menge, die einge-

eingeliefert worden, den Preiss erhalten haben, so würde es überflügig seyn, wenn wir davon rühmten, daß sie gründlich, erbaulich und mit der lebhaftesten Beredsamkeit ausgearbeitet sind, nachdem sie den Beifall der Academie und der Reiner schöner Gedanken und Schriften erhalten haben. Ueberhaupt kan man diese Reden keine Predigten im eigentlichen Stande nennen, ob sich gleich eine jede, nach der Verordnung des Herrn Balzac, mit einem herzrührenden Geiste schliesset, welches Empfindungen erreget, die mit der Andacht einerley sind; in dessen können wir sie doch Lesern aus allen Ständen, welche die Erbauung und das Augenheil der Beredsamkeit lieben, und der wahren Weisheit mehr Ausbreitung, der Tugend mehr Hochachtung und Gehorsam, und den Sitten mehr Wohlstandigkeit wünschen, als sie bisher unter den Menschen gefunden haben, sicher anpreisen. Die Deutsche Uebersetzung ist von einer geübten und geschickten Feder besorget worden. Der Inhalt der Reden ist folgender: 1.) Das Ehre und Ruhm Gott eignethümlich gehören. 2.) Von der Wissenschaft des Heils, im Gegensatz des eitelen und schlechten Wissens, und der strafbaren und unerlaubten Meingierigkeit. 3.) Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe, Eines aber ist Notwendig. 4.) Von der Reinigkeit des Geistes und des Leibes. 5.) Von der wahren Demuth und von der falschen Demuth. 6.) Gegrüßet seyst du, Holdselige, (oder vielmehr du Hochbegnadigte) der Herr ist mit dir. 7.) Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder: Denn er hat grosse Dinge an mir gethan, der da mächtig ist. 8.) Vernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig. 9.) Von der Gedult, und von dem ihr entgegen gesetzten Laster. 10.) Von dem Verdienste und der Würde des Märtyrerthums. 11.) Von dem Religions-Eifer. 12.) Die Langmuß Gottes ist schrecklich für die Bösen. 13.) Von der Gefahr gewisser Wege, welche sicher zu seyn scheinen. 14.) Dass man, bloss in Absicht

auf Gott, den Menschen gutes thun müsse. 15.) Dass nichts schrecklicher für den Menschen ist, als Gott zu verlassen, und ihn nicht mehr zu fürchten. 16.) Dass die Nachlässigkeit in kleinen Dingen unvermerkt zu grossen Unordnungen verleitet. 17.) Dass man in der Welt zugleich ein vollommener rechtschaffener Mann, und ein vollommener Christ seyn kan. 18.) Dass die Gerechtigkeit und die Wahrheit die festesten Stützen des königlichen Throns sind. 19.) Dass der Menschen wahres Glück allein in Ausübung der christlichen Tugenden bestehet. 20.) Dass nichts dem Menschen eine wirkliche Größe giebt, als die Furcht Gottes. 21.) Dass Gott derjenigen Schutz ist, die ihr Vertrauen auf ihn setzen. 22.) Von der Nothwendigkeit, die Religion zu erkennen und auszuüben. 23.) Von den Beschwerlichkeiten des Reichthums, nicht allein nach der heiligen Schrift, sondern auch nach den Aussprüchen der Philosophen. 24.) Dass Könige nicht wohl regieren können, wosfern sie nicht von ihren Untertanen gegen Gott und Menschen unterrichtet sind. 25.) Dass der Thron eines Königes, welcher die Armen in der Wahrheit richtet, ewiglich bestehen wird. 26.) Dass es besser ist, von einem weisen Manne getadelt werden, als durch Schmeicheleyen der Narren verführt werden. 27.) Dass nichts eine grössere Gerechtigkeit und Weisheit in einem Menschen anzeigen, als das Bekenntniß seiner Fehler. 28.) Dass ohne die Religion keine wahre Weisheit ist, weil die Weisheit von Gott kommt. Wider diejenigen Weltweisen, welche sich für berechtigt hielten, jeder für sich, und nach eigenem Belieben, Regeln der Weisheit und der Moral zu geben. 29.) Dass der Gebrauch des Reichthums des Weisen Ehre und Ruhme ist. 30.) Von den Vortheilen des guten Namens. 31.) Von der Mäßigung im Wiedersprechen. 32.) Wie wichtig es sey, sich einen gesellschaftlichen Sinn zu erwerben. 33.) Dass es zuträglich ist, weder arm noch reich zu seyn. 34.) Die Sanftmuth ist eine Tugend, die schon in dieser Welt belohnet wird. 35.) Dass man

man den Unglücklichen eine Art von Ehrbietung schuldig ist. 36.) Dass bey einem Christen kein blinder Zufall statt findet, sondern dass alles durch eine unendliche weise Vorsehung regiert wird. 37.) Von der Weisheit Gottes in der ungleichen Austheilung der Reichthümer. à 1. s. 36. fr.

Nürnberg. In Verlegung der Endterrischen Consorten und Engelbrechts sel. Wittwe ist die dritte und verbesserte Auslage von des Herrn Benjamin Neukirchs, weyland wirklichen Hofraths zu Brandenburg Onoßbach, aus dem Französischen des Hrn. von Fenelon in deutsche Verse gebrachten Begiebenheiten des Prinzen von Ithaca, oder dem seinen Vater Ulysses suchenden Telemache, in 3. Theilen, in gross 8vo, 4. Alvb. 24. Kupfer stark, besorget worden.

Wir finden eben nicht, dass man in dieser Auslage noch etwas verbessert habe. Da sich indessen noch immer einige Liebhaber zu Neukirchs Arbeit finden, so schlecht sie auch von einigen, vielleicht gar zu strengen, Kunstriechern angesehen wird; so ist es nicht unhilflich, dass man denselben durch eine wiederholte Ausgabe zu dienen sucht. Einige Kleinigkeiten oder Unachtsamkeiten in der Auspuzung der Verse benehmen dem innerlichen Werthe des Werkes eben nicht gar zu viel. Da es auch verschiedenen Arten von Leuten weit angenehmer fällt, Verse, als etwas in ungebundener Rede, zu lesen; so kan man dieser Neukirchischen Uebersetzung wohl nicht allen Nutzen absprechen; ob man sie eben gleich nicht zu einem Muster deutscher Verse anpreisen darf. Genug, sie hat noch viel gutes und anmuthiges in sich. à 4. s. 45. fr.

Frankfurt und Leipzig. F. C. Mumme hat verlegt: Richtig angestellte und aufrichtig mitgetheilte Observations von dem seit eines halben Seculi sich in den meisten Europäischen Landen sehr merklich zeigenden und bekannt gewordenen Phanomeno, unter dem Namen vom Nordlicht, u. s. w. dargelegt und her-

ausgegeben von L. Barhow, Pastor auf Vereland, ohnweit Drontheim in Norwegen. in 8vo, 7. und ein halben Bog. 1. K. Der Herr Pastor Barhow hat nach vieljähriger Beobachtung des Nordlichts, wo zu ihm der Ort seines Aufenthalts besonders bequem gewesen, alle dagey vorfallende Merkwürdigkeiten sorgfältig aufgezeichnet und in dieser Schrift zusammen getragen, zugleich auch seine Meynung von dem Ursprunge dieser Erscheinungen hinzu gehabt, welcher man gewiss eine grosse Wahrscheinlichkeit zu sprechen muß. Von seinen Beobachtungen selbst kan hier kein kurzer Auszug gemacht werden, was aber seine eigne Meynung betrifft, so besteht sie hauptsächlich in folgenden: Das Nordlicht ist eine Erscheinung, die sich in unserm Lustkreise zuträgt, weil es nicht aller Orten gesehen wird, sich auch nicht, wie andere Körper, die über unserm Lustkreise sind, von Osten gegen Westen bewegen, hingegen eine beständige Bewegung gegen den Wind hat, welcher entweder schon wehet, oder bald hernach erfolget. Der Herr Verfasser macht zugleich die Meynung des Casini und Mairan vom lumine Zodiacali verdächtig. S. 41. Weil so gar die obersten Wolken das Nordlicht bedecken, nie aber durch dasselbe Wolken oder die Gipfel der höchsten Gebürge, wohl aber die Sterne gesehen werden, seine Bewegung auch beständig der Bewegung der niedrigen Wolken entgegen gesetzt ist; so muss es sich in dem obersten Theile des Lustkreises aufhalten. Weil das Nordlicht österb alle Regenbogenfarben hat, auch sonst gar keine Merkmale einer brennenden Flamme daran bemerket werden, so kan man es für keinen brennenden, phosphorischen oder electricischen Körper halten; sondern seine Materie muß aus wässrigeren Dünsten bestehen, darinn die Lichtstrahlen gebrochen werden, welches besonders daraus erscheint, dass man diese Theilchen der Materie des Nordschein bishweilen sehen kan, wenn sie noch gar kein Licht haben. Die Zeit, wenn der Nordschein gesehen wird, und einige andere Umstände, machen es unwahrsein-

scheinlich, daß er seinen Schein von der Sonne, dem Monde oder den Sternen habe. Aus der Art, wie die Strahlen in der Mauerie des Nordlichts gebrochen werden, und weil es öfters in Bogen erscheinet, die stets ihr Centrum in Norden haben, läßt sich schließen, daß es seinen Schein von unten von der Erde und zwar aus Norden her habe. Der Herr Verfasser verfällt daher auf die Muthmassung, daß diejenigen Dünste, woraus das Nordlicht besteht, von der Menge Eis erleuchtet werden, das um den Nordpol befindlich ist. Denn daß das daselbst befindliche Eis einen sehr hellen Schein von sich gebe, beweiset er aus einer Erfahrung der Schiffer, die nach Gröaland segeln, und welche, wenn sie noch 15 bis 20 Meilen von dem Eis entfernt sind, schon den hellen Schimmer des Eises vor sich hinaus in der Luft sehen, welcher ihnen zur Warnung dient, damit sie nicht in die Eisberge hineinkommen. Die Einwohner bey Nordeay sehen des Winters bey hellem Wetter beständig ein blaues Licht neben dem Horizonte in Nordwesten, welches ganz stille steht, und ohne allen Zweifel nichts anders, als eben dieser Eisschimmer ist. Der Herr Baron von Wolf hat von diesem beständigen Nordlichte gemuthmasset, daß es der Ursprung des Nordscheines seyn möchte, und dieses wird durch das, was Herr Barbow davon bemerkt, noch mehr bestätigt. Die Liebhaber der Naturlehre werden diese Schrift, ob sie gleich ein wenig undeutsch geschrieben ist, hoffentlich mit Nutzen und vielem Vergnügen lesen. à 21. kr.

Erfurt. In Nonnens Verlage sind herausgekommen: Herrn Joh. Friedr. Eisenharts, B. R. D. und der hochlöbl. Jur. Facultät zu Helmstadt Bevölkers, auch der deutschen Gesellschaft daselbst und zu Göttingen Mitgliedes, kleine Schriften, mit einer Vorrede von dem Gebrauche der mathematischen Lehrart in der Rechtsgelehrsamkeit, herausgegeben von Rudolf Wedekind, Eniore der Kön. D. S. zu Göttingen, in 8vo, 13.

Bogen. In diesen Schriften des Herrn Dr. Eisenharts zeigt sich eine gründliche juristische Kenntniß, die durch einen angenehmen und lebhaften Vortrag reizend gemacht wird. Hofsentlich wird das Beispiel eines so geschickten Mannes und einer noch geringen Anzahl von Rechtsgelehrten, die Witz und Jurisprudenz zu verbinden wissen, einen Eindruck bey denenigen machen, die beydes als einander entgegen gesetzt ansehen. Herr Wedekind zeigt in seiner scharfsinnig abgefachten Vorrede das Lächerliche bey denen, welche die mathematische Methode in der Rechtsgelehrsamkeit anbringen wollen. Ohnstreitig sind diejenigen, die es so machen, wie er vorstellt, lächerlich, und zu unserm Missvergnügen müssen wir gestehen, daß sich von seinen Abschilderungen mehr als zu viele Originale finden. Aber uns deutet, er hätte, um dem Missbrauche, den auch die beste Satire so leichte veranlassen kan, vorzubauen, von solchen lächerlichen Methodenkünstlern diejenigen unterscheiden sollen, die einen größern Zusammenhang zwischen den Gesetzen zu zeigen bemüht gewesen sind, als die gemeinen Rechtsgelehrten begreissen. Heinecius und Bohmer gehören unter diese Zahl. Wie sie zu zeigen anfangen, daß man in der Rechtsgelehrsamkeit aus Erklärungen und Grundfächern schließen könne, was für ein Männer erhoben nicht die Lauterbachianer widerstehen. Des Hrn. Dr. Eisenharts Schriften selbst sind folgende: 1.) Gedanken von dem Tode auf dem Bette der Ehre; 2.) von dem Beweise durch Sprichwörter; 3.) von dem Rechte der Quäker in Ansehung der Eide; 4.) von der Entfernung; 5.) ob der Abusus ist oder der Leguleius dem gemeinen Wesen schädlicher sey? 6.) von den Rechten und Freiheiten der gelehrten Gesellschaften; 7.) von den Vorzügen des Erzhauses Österreich bei Belehnungen; 8.) Erläuterungen der Stelle 11 F. 28 pr. 9.) von der juristischen Schreibart; vom Überglauben der Alten in Ansehung der Namen; ob es gut sey, daß die Soldaten ein Schicksal glauben; 12.) von den Pantomimen. Die Ausführung dieser Sagen-

Gegenstände ist so scharfslinig und gelehrt, so glücklich die Wahl derselben ist. Der Herr Herausgeber hat noch ein von ihm mit seiner bekannten Stärke in der Dichtkunst abgefasstes Denkmahl der Freundschaft auf den Tod des seligen Hrn. Nath Klaproths beigefügelt, mit welchem verdienten Manne Herr Dr. Essenhart viele Aehnlichkeit hat. Es ist zu wünschen, daß ihm diese nur fehlen möge, der Welt so frühzeitig entrissen zu werden.

Göttingen. Hier sind heraus: Opuscula sua anatomica de respiratione, de monstris, aliaque minora recensuit, emendavit auxit aliqua inedita novasque icones addidit Albertus v. Haller. Der Herr Senac, welcher die Ehre hat für des Königs von Frankreich Gesundheit zu sorgen, ist von dem Geist des Tadels bis zur höchsten Stufe eingenommen. Seine Feder hat sich auch an den berühmten Herrn von Haller gewagt, doch mit so vieler Unbescheidenheit und so unanständigen Ausdrücken, daß man den Königl. Leibarzt und den höflichen Franzosen so gleich vergißt. Der Herr von Haller führt dieselben doch mit der größten Bescheidenheit in der Vorrede zu diesem Werke an, und wir werden nur ganz wenig davon berühren. Es sind überhaupt lauter ungegründete Beschuldigungen, die dem Herrn Senac keine Ehre machen, und also auch von dem großen Ruhm des Herrn von Hallers nicht das geringste verdunkeln. Der Franzose tadelt, daß der Herr von Haller so viele Schriftsteller angeführt habe. Die Antwort des Herrn Verfassers ist so großmuthig, daß wir dieselbe herzeigen müssen. Loca adscripta auctorum, heißt es, & interpolata cum mea descriptione, unice a nimia timidaque mea exactitate profecta esse tuto testor, qui nolui cuiquam decedere laudem ejus, quod aut primus aut rectior vidisset. So aufrichtig sind die Ausländer nicht. Sie können gut ausschreiben und andrer Schriftsteller Gedanken für die ihrige ausgeben. Ferner sagt Herr Senac mit einem gebietischen Tone, und so stolz könnte kein Ober-

haupt von der ganzen Gelehrsamkeit sprechen, der Herr von Haller habe seinen Lehrer, den Böerhave, nicht genug verbessert. Ferner heißt es, der Herr von Haller hätte nicht anführen sollen, daß aufmerksame Männer das Wasser im Herzbeutel zu Unzen angetroffen, und der tadelnde Franzose nennt selbst eine Menge Schriftsteller, die das Wasser im Herzbeutel ad varia pondera angetroffen haben. Turpe est doctori &c. So sehen die Beschuldigungen aus, deren wir eine ganze Menge anführen könnten, wir sind aber überzeuget, daß wir vernünftigen Männern mit solchem Gewäsche keinen Dienst erzeigen. Es ist nützlicher, daß wir unsern Lesern die schöne Arbeit des Herrn Verfassers bekannt machen. Es finden sich hier Schriften, die schon gedruckt sind; und andere, die zum ersten mal ans Licht treten. In einigen hat der Herr Verfasser vieles geändert und vieles hinzu gesetzt. Z. B. die Abhandlungen de respiratione wider den Herrn Hamberger findet man in vielen Sachen verändert; weiter den Aufsatz de fetu bicipite ad pectora connato & reliquos de monstris libellos, sind nicht allein weit vermehrter, sondern der Herr Verfasser hat auch die Einwürfe seiner Gegner beantwortet. Noch ist hinzugesetzt, Experimentum de respiratione diarium, worin des Herrn Hambergers Sätze wiederlegt werden. Allein wenn wird dieser wider alle unwidersprechliche Beweise eigensinnige Mann sich wiederlegen lassen? Das ganze Werk besteht aus folgenden Schriften: 1.) De Musculis diaphragmatis. 2.) De respiratione Experimenta anatomica. P. I. 3.) Pars II. S. Vindiciæ. 4.) Pars III. S. diarium experimentorum. 5.) Quod Corpora humana secuerit Hippocrates progr. ad primam anatomen Gottingensem. 6.) Anatome fetus bicipitis ad pectora connati. 7.) Duorum monstrorum anatome. 8.) De fele capite semiduplici progr. 9.) De fetu cranii expertise. 10.) Ad Lemery de monstris objectiones responsio. 11.) Strena anatomica. 12.) Oratio de amoe-

amoenitibus anatomicis. 13.) De Membrana pupillari ex actis Upsaliensibus. à 2. fl.

Amsterdam. Der Buchhändler J. C. Schools van Capelle hat drucken lassen: Herrn Joan Christian Cuno's, der Königl. Großbrit. Deutschen Gesellschaft auf der Universität Göttingen Mitglieds. Ode über seinen Garten: Nachmahl's besser. Zweyte Auflage, durch ihn selbst nachgesehen und vermehret. Nebst Zugaben angesehener und gelehrter Männer, und Vorrede Herrn Friedrich Wagners, Pastoris zu S. Michaelis, Senioris E. Hoch-Ehrw. Ministerii und Ephori der Schulen in Hamburg. 1750. 20. Bogen in groß 8vo, mit Kupfern und vielen schönen Bignetten. Der Herr Verfasser dieser Ode ist ein vornehmer Kaufmann in Amsterdam. Man kan ihn mit Recht nicht nur zu den Gelehrten, sondern auch zu den rechtschaffenen Kaufleuten rechnen. Seine ersten Jahre hat er den Wissenschaften gewidmet, und hierauf ist er gesöthigt gewesen 15. Jahre Kriegsdienste zu thun, bis ihn endlich die göttliche Vorsehung in Amsterdam zu einer glücklichen Heirath, und zu einer grossen und vorthelhaften Handlung geleitet hat. Der reiche Segen, welchen er erhalten, wird nicht von ihm in üppiger Pracht und Wohltheil verschwendet; sondern er gebrauchet die Glücksgüter so, wie sie ein Bernünftiger und ein Christ gebrauchen muss. Die Stunden, welche ihm seine weitläufigen Geschäfte übrig lassen, wiedmet er auf seinem Garten, Nachmahl's besser, der Dichtkunst, in einem vernünftigen und christlichen Vergnügen, indem er die grossen Werke des Schöpfers, welche allemal fähig sind, bey edlen Seelen Demuth und An- dacht zu erregen, daselbst mit Aufmerksamkeit betrachtet. Er hat schon verschiedene Proben, welche Früchte seiner ruhigen Muse gewesen sind, geliefert, die vielen Verfall erhalten haben, und die gegenwärtige Ode, welche aus 388 Strophen besteht, ist ein abermaliger Beweis seiner Geschicklichkeit,

und seiner untadelhaften Denkungsart. Er beschreibt darinn seinen Garten mit allen denen Schönheiten, welche die Natur und die Kunst seiner Aufmerksamkeit darbietet, und er bedient sich dabei solcher Bilder und Gleichnisse, welche der Würde seiner Gedanken und der Erbauung gemäß sind. Man bemerkt darinn eine grosse Überbietung für den Schöpfer, und eine lebhafte Ueberzeugung von der Wahrheit der Christlichen Religion. Die Versart ist ungezwungen, und es würde höchst unbillig seyn, wenn man sich über einige kritische Kleinigkeiten ärgern oder aufhalten wollte, indem man dem Herrn Verfasser, wegen seiner rühmlichen und nützlichen Absicht, Bevfall schuldig seyn müßt. Die ganze Ode ist durchgehends aus den besten Schriften der Naturforscher mit wohlgewählten und lesenswürdigen Anmerkungen begleitet, die ein Beweis von der schönen Belesenheit des Dichters sind, und die vielen Lesern gefallen werden. Wir preisen sie mit Recht allen denen edlen Seelen an, welche bey den Wohlthaten im Reiche der Natur und Gnade nicht unmempfindlich sind, sondern bey den Frölichkeiten, so ihnen der Herr giebet, und wodurch er ihnen die Müheleigkeiten dieses Lebens versüsst, Rungen der Liebe und Dankbarkeit haben. Der berühmte Herr Senior Wagner hat zu diesem Buche eine Vorrede geschrieben, die nicht minder anpreisenswürdig ist, und worin er die Schuldigkeit der Menschen, die Werke Gottes im Reiche der Natur und im Reiche der Gnaden gehörig zu betrachten, gründlich und überzeugend abhandelt. Wir vergnügen uns allemal, wenn angesehene Gottesgelehrte zur Verbindung des ersten Artikels des Christlichen Glaubens mit dem zweyten, Ermahnungen geben. Vielleicht würden wir weniger Freydenker haben, wenn dieses mit der ordentlichen Geschicklichkeit allemal beobachtet würde. Bloß das Reich der Natur betrachten, ohne auf das Reich der Gnaden zu sehen, ist ein Abweg; und bloß mit diesem sich beständig zu beschäftigen, und jenes daher aus der Acht zu lassen.

zu lassen, ist eine eben so sträfliche Sache. Die Wahrheiten aus beyden Reichen können und dürfen nicht getrennet werden; und der zweyte Artikel des Christlichen Glaubens muß ein todter Artikel seyn, wenn der erste gänzlich hindangesetzt wird. Der Herr Senior schreibt daher nachdrücklich: „Ansdere betreten einen andern Abweg. Sie betrachten und erheben die Werke Gottes im Reiche der Gnaden gebührend; aber sie würdigen die Werke im Reiche der Natur kaum der aeringsten Achtung. Ja es ist manchen fast unleidlich, wenn jemand die Schönheit dieser Werke im Reiche der Natur lebhaft abzumahlen sich bemühet. Es kommt ihnen wohl vor, als ob ein Christ, der sich nur mit geistlichen Dingen beschäftigen müßte, seine Zeit gar nicht recht anwendete, die er der achtsamen Betrachtung natürlicher Dinge wiedmete. Sie bemühen sich, sich als Christen zu verhalten, und lassen dabei aus der Acht, daß sie doch auch vernünftige Menschen sind, die fähig und schuldig bleiben, auch die Werke

„Gottes im Reiche der Natur zu betrachten.“ Uebrigens sind der Ode des Herrn Cuno's noch verschiedene andere zu seiner Absicht gehörige Schriften beigesfüget worden, als 1.) des Herrn Prof. Bielke zu Stargard Abhandlung von dem vernünftigen Gottesdienste, in so ferne er sich auf die heilige Offenbarung der Christen gründet, absonderlich gegen die Naturalisten. 2.) Des Herrn Prof. Denio Beweis der Gottheit aus dem Grase, in einer Ode. 3.) Fortsetzung dieser Gedanken über das Gras am und im Wasser, von dem Herrn Manitius, M. D. aus Königsberg. 4.) Büttneri enumeratio methodica planetarum carmine clarissimi J. C. Cuno recensitarum, und 5.) des Herrn von Beinom Erklärung der Kupferzierrathen bey der Ode des Hrn. Cuno über seinen Garten, „Nachmahl“ besser, in einem ausführlichen Gedichte. Die Kupfer und Vignetten sind sehr sauber gestochen und wohl gewählt.

Bey den Verlegern dieser Nachrichten ist auch zu haben:

Traité de la Paix de l'Âme & du Contentement de l'Esprit : Suivant les principes de la Raison & de Foi. Traduit de l'Allemand, de feu Monsieur Jean Adolphe Hoffmann, par Godeff. Auscraen de Benistant Maître de langue françois dans l'illustre Collège de Hof. 8. à Francfort & à Leipzic, 1752. à 1. fl. 30. fr.

Voyages du R. P. Emanuel Crespel, dans le Canada & son Naufrage en revenant en France. Mis au jour par le Sr. Louis Crespel son Frère. 8. à Erancfort sur le Meyn, 1752. à 20. fr.

Reglement, vor die Königl. Preussische Infanterie, worinn enthalten: Die Evolutions, das Manual und die Charchirung, und wie der Dienst im Felde und in der Garnison geschehen soll, auch wornach die sämtliche Officiers sich sonst zu verhalten haben. Desgleichen wie viel an Tractament bezahlet und darvon abgezogen wird, auch wie die Wundierung gemacht werden soll. Ordnung halber in XII. Theile, ein jeder Theil in gewisse Tituls, ein jeder Titul in gewisse Artikels abgefasset. Mit Kupfern. 8. Berlin, 1750. à 1. fl. 36. fr.

Die Hahurey. Probe ein Lustspiel von einem Aufzuge. 8. Frankfurt, 1752. à 6. fr. Das bürgerliche Frauenzimmer nach der Mode ein Lustspiel von fünf Aufzügen. 8. ibid. 1752. à 10. fr.

Diese Nachrichten sind alle Mittwochen in Zürich bei Seidegger und Compagnie Buchhändler, zu bekommen.